

GELUNGENER AUFTAKT

Marco Frei



© Timm Schamberger

Wie sich die erste Musikmesse in Nürnberg geschlagen hat und wo es noch hapert – ein Besuch mit Stichproben

Für den Veranstalter war die neue Musikmesse in Nürnberg am letzten Märzwochenende ein voller Erfolg. „Mit 130 Ausstellern und 180 angebotenen Marken, mit über 50 hochklassigen Konzerten sowie über 30 Workshops war ein umfangreiches Programm geboten, das von vielen internationalen Besuchern gut angenommen wurde“, lässt Maik Heißer, Projektleiter von Freizeit-Messe und Musik-Messe Nürnberg, offiziell erklären. „Diese positive Resonanz hat uns überrascht und freut uns sehr.“

Sein Fazit: „Die neue Musik-Messe Nürnberg hat einen sehr erfolgreichen Start hingelegt.“ Und: „Bereits jetzt gibt es eine große Vorfreude und Neugier auf die nächste Edition.“ Die ist bereits für 2024 geplant. Das ist fraglos richtig und wichtig. Der Hintergrund für den jetzigen Start der Musikmesse in Nürnberg ist ziemlich bitter, denn: Im Frühjahr 2022 wurde angekündigt, dass die bisherige internationale Musikmesse in Frankfurt am Main aufgelöst wird. Nach vierzig Jahren endete damit eine große Ära.

Ein Ersatz für Frankfurt?

Die letzte Frankfurter Musikmesse wurde 2019 durchgeführt. In den Pandemie-Jahren 2020 und 2021 ist sie ausgefallen. Das jetzige endgültige Aus wurde nicht zuletzt mit einem Schwund von Publikum und Ausstellenden begründet. Seit dem Rekordjahr 2013 mit rund 113 000 Besucher:innen ging es kontinuierlich bergab auf zuletzt knapp 26 000. Das war keineswegs allein dem zusehends schwieriger werdenden Markt geschuldet, wie offiziell verlautbart wurde. Vielmehr waren die Probleme auch hausgemacht.

Als einer der führenden Branchentreffs seiner Art weltweit hatte es sich die Musikmesse Frankfurt sehr bequem gemacht. Zu bequem: Das Rahmenprogramm wurde nicht zeitgemäß weiterentwickelt. Gleichzeitig sollen die Standkosten in die Höhe geschneit sein, wie jetzt von Ausstellenden in Nürnberg zu hören war. Manche berichten zudem von überstrengen Akustik-Kontrollen im Blechblas-Bereich, die das Publikum buchstäblich vertrieben hätten. Solche Probleme gab es in Nürnberg nicht. Schon am Eröffnungstag berichtete das Gros der Ausstellenden von einem regen Interesse: nicht nur im Streicher- und Bläser-Bereich, sondern auch bei Zupfinstrumenten- und Klavierbauunternehmen sowie Instrumentenherstel-

lern aus dem Bereich Pop und Rock, die ebenfalls vertreten waren. Somit füllt die neue Musikmesse in Nürnberg sinnvoll eine Lücke, die durch das Aus in Frankfurt zu entstehen drohte.

Die Idee ist indessen nicht neu. In Nürnberg gab es bereits 2019 eine erste „Instrumenta“-Musikmesse für Nordbayern. In Stuttgart konzentriert sich wiederum die „Brawo“-Messe auf Blasmusik. Die neue Musikmesse in Nürnberg möchte hingegen international und fächerübergreifend sein. Das ist sie zweifellos. Allerdings offenbarte sich bereits am Eröffnungstag Optimierungsbedarf. So war von vielen Ausstellenden, darunter von Seiten der Geigenbaufirma Leonhardt aus Mittenwald in Oberbayern oder dem Blechblas-Ventilhersteller „J. Meinschmidt“ aus Geretsried bei München, zu hören, dass die Nürnberger Musikmesse im Vergleich zu Frankfurt kleiner sei: kleiner als sie dachten, aber als erster Auftakt eine schöne, gute, wichtige Initiative.

Etwas abseits und wenig einladend

Ausstellende aus dem Ausland kritisierten, dass die Anbindung der Messe in Nürnberg im Vergleich zu Frankfurt schwieriger sei. So verweisen unter anderem die Geigenbau-Firmen „Stefano Trabucchi“ und „Cremona Liuteria“ aus Cremona auf den großen Bahnhof und wichtigen Flughafen in Frankfurt als europäischen Verkehrsknotenpunkt. Vom Gros der Ausstellenden wurde überdies der Standort der Ausstellungsräume selbst moniert.

Hierzu muss man wissen: Die erste Nürnberger Musikmesse fand zeitgleich im selben räumlichen Umfeld wie die Freizeit-Messe und die Whisk(e)y-Messe „The Village“ statt. In diesem großen Rahmen ging die Musikmesse etwas unter. Deswegen konnte überdies auf Nachfrage nicht konkret gesagt werden, wie viele Besucher:innen auf der Musikmesse gezählt wurden. An jenem letzten Wochenende im März sind laut Pressebüro von Freitag bis Sonntag rund 60 000 Besucher:innen zur Messe Nürnberg gekommen, um sich die drei parallel laufenden Messen anzusehen.

Bis man allerdings die Musikmesse überhaupt gefunden hatte, brauchte man viel Geduld und Zeit. Will heißen: Einfach zu finden war die Musikmesse nicht.

Das Ambiente selbst wirkte optisch eher provisorisch und wenig ansprechend, was gerade von Ausstellenden aus Italien kritisiert



Wenn auch manchmal etwas beengt, waren doch alle wichtigen Bereiche auf der Musikmesse in Nürnberg vertreten

© Timm Schamberger



© Timm Schamberger

wurde, darunter vom Bogenbauer Walter Barbiero aus Padua oder vom Blechblas-Instrumentenhersteller „Oberrauch“ in Bozen. Manche sprachen von einem „Werkstatt-Look“ oder „Werkstatt-Charme“.

Denkfehler und Fehlplanungen

Noch dazu fehlten im unmittelbaren Musikbereich gastronomische Angebote, die zum Verweilen und zum Austausch hätten einladen können. Auf einer offiziellen Presseführung am Eröffnungstag offenbarten sich weitere Denkfehler. Da war beispielsweise von einem „leisen Saal“ für Streichinstrumente einerseits und von einem „lauten Saal“ für Blechblasinstrumente andererseits die Rede. Was witzig sein sollte, offenbarte eine grobe Fehlplanung: Auch der Blechblas-Saal hätte jedenfalls leiser sein können, wenn Teppichflor ausgerollt worden wäre.

Darauf wurde unter anderem von Seiten der Blechblasbau-Firma „Thein Brass“ in Bremen verwiesen. Mit Teppichflor lässt sich bekanntlich sehr erfolgreich und effektiv der Schall schlucken. Auf Musikmessen ist das eigentlich ganz normaler Standard, überdies besonders nachhaltig, weil der Flor wiederverwendet werden kann.

Dass auf der Presseführung die herausragende Bedeutung des Instrumentenbaus in Franken betont wurde, zumal in und um Bu-

benreuth in Mittelfranken nahe Erlangen, wirkte zudem ziemlich provinziell. Unbestritten ist Bubenreuth ein international bekanntes Zentrum für den Streich- und Zupfinstrumentenbau, aber: Allein im Freistaat Bayern gibt es mehrere starke Regionen des Instrumentenbaus, ganz zu schweigen von der Fülle von Instrumentenbau-Zentren in ganz Deutschland oder gar in Europa. Wer dezidiert international sein möchte, sollte sich auch so gerieren.

Indessen wurde unter Ausstellenden in Nürnberg auch erörtert, ob man Musikmessen nicht generell neu denken müsste. Für Bernd Müsing von „Arcus“ in Würzburg, ein führender Hersteller von Carbon-Bögen, stellt sich beispielsweise diese Frage: Ihm schweben konkret Wandermessen vor, die alljährlich in anderen Orten und Regionen ausgetragen werden. Er stützt sich dabei auf die allgemeine Beobachtung, dass die große Mehrheit der Besucher:innen solcher Musikmessen in der Regel aus einem Umkreis von 50 bis 100 Kilometern anreisen. Eine Wandermesse könnte somit die jeweiligen Instrumentenbau-Regionen stärker bedienen, so Müsing: langfristig auf europäischer Ebene, zunächst aber in Deutschland und Österreich. Andere Ausstellende, zumal aus dem Ausland, stehen dem Konzept einer solchen Wandermesse eher skeptisch gegenüber. Es sei für den Instrumentenbau von lokaler Bedeutung interessant, nicht aber für international aufgestellte Firmen.

Fazit und Ausblick

Wie auch immer, ein Fazit ist klar zu ziehen: Die neue Musikmesse in Nürnberg ist fraglos ein interessanter neuer Treffpunkt für Musikausübende und den Instrumentenbau. Als solcher ergänzt sie sinnvoll das Angebot in Deutschland. Die Potenziale sind genauso aufregend wie die Idee selbst, aber: Aller Anfang ist bekanntlich schwer. Das gilt auch für die neue Musikmesse in Nürnberg. Es gibt noch viel Luft nach oben, aber bis zur nächsten Ausgabe 2024 ist ja noch etwas Zeit. Bis dahin lassen sich Denkfehler problemlos korrigieren – und in diesem Fall wohl auch ohne großen Aufwand beheben. Neu wird auf jeden Fall schon einmal der Name sein: Vom 8. bis 10. März 2024 findet sie unter dem Namen „Akustika – Die Messe für Musik“ statt.

www.musikmesse-nuernberg.de